

Die schöne Teilzeit-Turnhalle

SULZER-AREAL Seit dem 1. Januar ist die Badmintonhalle «Shuttlezone» wieder offen. Bald turnen hier tagsüber Schüler und im neuen Dachgeschoss üben Studenten Luftyoga.

Fast ein Jahr hat der Umbau der alten Sulzer-Industriehalle 194 gedauert und 13 Millionen Franken hat er gekostet. Ein Mammutprojekt. Jetzt ist er abgeschlossen. Seit zwei Wochen wird in der Shuttlezone auf dem Lagerplatzareal wieder auf acht Feldern Badminton gespielt.

Vor dem Umbau war der mit Welleternit verkleidete Industriebau aus den Fünfzigerjahren eine durchgängige, fast zwölf Meter hohe Halle, in der die Kasse, die Garderoben und das Bistro in einem Container untergebracht waren. Nun befinden sich die Umkleiden im neuen dreistöckigen Einbau, der das Gebäude mittig in zwei gleich grosse Einzelhallen teilt. Der Eingangsbereich mit Bistro hat einen neuen Anbau mit grossen Glasscheiben erhalten.

Die beiden Shuttlezone-Betreiber Werner Kuster und Bernie Schöller führen im Poloshirt durch die neuen Hallen. «Das hätte ich früher nicht gemacht», sagt Schöller. «Im Winter herrschten in der Halle oft nur kühle zwölf Grad.» Tausende von Franken habe man über die Jahre durch die dünnen Wände und die einfach verglasten Oberlichter in der Decke verheizt. Jetzt ist die Halle energietechnisch auf dem neuesten Stand. Und statt auf Dachfenster blicken die Spieler an eine solide weisse Decke. Auf Höhe der früheren Kranbahn wurde ein Zwischengeschoss eingezogen, in den der Akademische Sportverein (ASVZ) als neuer Mieter einzieht.

Schulen als Untermieter

Der neue Komfort hat seinen Preis. Die Miete, die die Eigentümerin des Lagerplatzareals, die Basler Pensionskasse Stiftung Abendrot, verlangt, sei zwar immer noch fair, sagt Schöller, aber doch höher als vor dem Umbau. Eine Vereinbarung mit der Stadt Winterthur soll dafür sorgen, dass die Rechnung trotzdem aufgeht: An den Wochentagen mietet die Stadt die zwei Hallen jeweils vormittags von 8 bis 11.30 Uhr und nachmittags (ausser Mittwoch) von 13.30 bis 17 Uhr. «Eine Win-win-Situation», findet Schöller.



Bereit für Badminton und Turnen: Zwischen den Feldern sind Ring und Reck in Wartestellung. Der Umbau muss jeweils schnell gehen.

Heinz Diener

Das findet auch die Stadt Winterthur, die im Quartier schon länger mit Hallenknappheit kämpft. «Diese Lösung ist günstiger, als selbst zwei Hallen zu bauen und zu unterhalten», sagt Sportamt-Chef David Mischler. 180 000 Franken pro Jahr hat der Gemeinderat dafür bewilligt. Beim genauen Hinsehen verraten die Badmintonhallen die geplante Doppelnutzung: Da gibt es Sprossenwände, Ringe an der Decke und Basketballkörbe. Der Umbau muss jeweils zackig gehen: «Maximal fünf Minuten sollten unsere Mitarbeiter für den Auf- und Abbau der Netze pro Halle brauchen», sagt Schöller.

Die Hallen sollen vor allem den Schulhäusern Tössfeld und Brühl-

berg zugutekommen, allenfalls auch Klassen aus den Schulhäusern Rosenau, Eichliacker und Gutenberg, sagt Sportamt-Chef Dave Mischler. Bleibt dann noch Zeit frei, will man die Halle an die Swiss International School sowie die Rudolf-Steiner-Schule untervermieten.

Architekt und Nachbar Hannes Moos, der hier im vergangenen Jahr pro Monat eine Million Franken verbaut hat, freut sich, dass dabei sogar noch «Kunst am Bau» entstanden ist. Die Fensterfront zur Architekturhalle hin musste mit ballsicheren Folien bestückt werden. Künstler Nicola Grabile entwarf aus Pastellönen eine farbenfrohe Komposition, die nur auf den ersten Blick abstrakt wirkt.

«Es ist eine stilisierte Seitenansicht der Halle», erklärt Schöller. Wer genau hinsieht, entdeckt Türen, Fenster, Aufbauten und, Richtung Strasse, die Bühnerei-Halle.

Hintereingang für Studenten

Das neue Obergeschoss ist an W-förmigen Eisenfachwerkträgern in die alte Kranbahn und die Dachträger gehängt, sodass in den Hallen keine Stützen verbaut werden mussten. Hier legt der ASVZ ab dem neuen Semester das studentische Sportangebot zusammen. Eine 540 Quadratmeter grosse Fitness- und Ausdauerarena, ein Kampfsport-Dojo und drei Kursräume à 180 Quadratmeter finden Platz. Ein Raum verfügt an der Decke sogar über ein Metall-

gerüst als Aufhängung für das trendige Aerial Yoga, bei dem man in Tüchern schwebend trainiert.

Ende Januar schliesst der bisherige ASVZ-Krafraum in der Tempodrom-Halle: Sie wird ab April grundsaniert. Die Studenten dürften über den Umzug nicht traurig sein: Statt wie im ehemaligen «Block» im muffigen Schiffscontainer duschen sie bald in richtigen Garderoben. Da ist zu verkraften, dass sie den «Hintereingang» nehmen müssen. Weil das Angebot nicht öffentlich ist und um die Besucherströme zu entflechten, hat Architekt Moos das ASVZ-Zentrum durch ein separates Treppenhaus erschlossen, das auch zur «Sicherheitsarena» (unverändert) führt. Michael Graf

Autoneum im Umsatzhoch

WIRTSCHAFT Autozulieferer Autoneum zeigt sich in blendender Verfassung – und das trotz den Turbulenzen in der Automobilindustrie. Die Umsätze des Winterthurer Konzerns stiegen im letzten Jahr markant.

Die Verflechtung mit den weltweit tätigen Automobilfirmen ist eng – sehr eng: Denn Autoneum ist der führende Hersteller von Systemen für akustischen Komfort und Hitzeschutz bei Fahrzeugen. Zu den Kunden des Unternehmens mit Sitz in Winterthur zählen die grössten Fahrzeughersteller in den Hauptmärkten Europa, Nordamerika, Südamerika und Asien. Solche Abhängigkeiten können manche Autozulieferer ganz schön ins Trudeln bringen. Nicht so Autoneum. Obschon die globale Automobilindustrie im vergangenen Jahr das schwächste Wachstum seit der Automobilkrise 2009 zu verzeichnen hatte, zeigt sich Autoneum äusserst robust. So erwirtschaftete der Konzern 2015 einen um 6,7 Prozent höheren Umsatz von rund 2,09 Milliarden Franken. In Lokalwährungen stiegen die Verkäufe gar um rund elf Prozent, wie Autoneum-Sprecherin Anahid Rickmann gestern erklärte. Erreicht worden sei dieses Ergebnis dank stark ausgelasteter Produktionskapazitäten in Europa, Materialeffizienz und Produktivitätssteigerungen.

Etwas weniger Arbeitsplätze

Im Weiteren gab Autoneum gestern bekannt, dass der Hauptsitz der Business Group Samea (Südamerika, Mittlerer Osten, Afrika und Russland) von Winterthur nach São Paulo verlegt werde. Winterthur würden damit aber lediglich Arbeitsplätze im einstelligen Bereich verloren gehen, versicherte Rickmann. Weitere Reorganisationen seien im neuen Jahr allerdings nicht geplant, erklärte die Mediensprecherin auf eine entsprechende Nachfrage.

Ende 2015 waren am Hauptsitz in Winterthur rund 190 Personen tätig; weltweit beschäftigt der Konzern mehr als 10 000 Mitarbeitende. Thomas Münzel

In Kürze

WECHSEL IN WÜLFINGEN Neuer katholischer Priester

Pfarrer Willy Mayunda verlässt Ende Monat nach elf Jahren die Pfarrei St. Laurentius und wechselt ins Furttal. Laut Mitteilung folgen auf ihn Zeljko Calusic als Diakon und Gemeindeleiter (bisher in Küsnacht/Erlenbach tätig) sowie Johannes Oravec als Priester; er hat unter anderem in Jerusalem und in den USA studiert und gearbeitet. mgm

GEGEN VERSCHWENDUNG Zweite Restessbar eröffnet in Töss

Die erste Restessbar beim Durchgang am Obertor ist ein Winterthurer Projekt, das in vielen Städten Nachahmer fand. Dort werden noch geniessbare Lebensmittel vor dem Abfallkorb gerettet. Mit einem Code fürs Nummernschloss, den man per Mail erhält, kann sich jeder aus den Kühlschränken bedienen. Wegen der grossen Nachfrage eröffnet heute an der Zürcherstrasse 117 in Töss eine zweite Restessbar. Ab 19 Uhr wird das gefeiert. Mitfeiern kostet nichts, es gibt eine Kollekte. kir

Brühlgut-Stiftung kommt, Bagels gehen

ALTSTADT Im März wird aus dem Bagels das Café Oberer Graben. Die Brühlgut-Stiftung übernimmt sowohl das Café als auch das Bed and Breakfast, nicht aber das gelochte Brot.

Bagels-Liebhaber seien gewarnt: Wer in Winterthur ein jüdisches Lochbrot geniessen will, hat noch bis Ende Februar Zeit. Dafür bekommt die Kundschaft ab März am Oberen Graben 8 fortan Take-away-Produkte, die von Menschen mit einer Behinderung hergestellt werden.

Im Oktober wurde bekannt, dass der Wirt des Bagels-Lokals, Christian Hugenberg, per Ablauf der Mietfrist im Februar nicht mehr weitermachen will. Das Geschäft lief «nicht so, wie es sollte», wie es damals hiess. Seit letztem Herbst suchte Markus Hodel, der Eigentümer der Liegenschaft am Oberen Graben, einen neuen Mieter. Zwei Frauen aus dem Bagels-Personal überlegten sich, das Bed

and Breakfast mit dem Café zu übernehmen, doch sie entschlossen sich wegen des hohen Risikos dagegen. Nun fand Hodel in der Brühlgut-Stiftung, der Winterthurer Einrichtung für Menschen mit einer Beeinträchtigung, einen Nachfolger für das Bagels.

«Synergien nutzen»

Damit sind Eigentümer und Wirt des Bagels zufrieden: «Das ist ideal», sagt Hodel, «mit dem Zänli-Laden und dem Restaurant Neumarkt hat die Brühlgut-Stiftung gleich zwei Lokale in unmittelbarer Nähe. So können sie gut Synergien nutzen.» Und Hugenberg fügt an: «Die Brühlgut-Stiftung ist mir auch viel lieber als irgendeine Gastrokette.»

Die Nähe eines eigenen Restaurants und damit einer richtigen Küche – etwas, das dem Bagels fehlte –, dürfte ein entscheidender Vorteil sein. «Wir verfügen mit dem Restaurant Neumarkt über einen Standort mit einem Gastronomieangebot, das sich



Nicht mehr lange gibt es am Oberen Graben Bagels zu kaufen. Moritz Hager

auch für den Oberen Graben gut eignet», sagt Andreas Paintner, Geschäftsführer der Brühlgut-Stiftung. Die Verkaufsprodukte können von der Küche im Neumarkt schnell transportiert werden. Das neue Café Oberer Gra-

ben, wie die Stiftung das Lokal nennen will, wird deshalb ein ähnliches Angebot haben wie das Neumarkt: Salate und Sandwiches. Bagels hingegen wird es nicht mehr geben. Dafür wird das Interieur des Bed and Breakfast

weitgehend erhalten bleiben. Bei der Brühlgut-Stiftung sei das Wirtschaftliche sekundär, sagt Paintner, in erster Linie bedeute die Übernahme des Lokals mehr Arbeits- und Ausbildungsplätze für Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Weg zur ungeschützten Stelle

Mit dem Bed and Breakfast könne gar ein neuer Ausbildungszweig eröffnet werden. Eine Art Hotelierausbildungsgang für Menschen mit einer Beeinträchtigung ist gemäss Paintner momentan in Bearbeitung. Arbeitsplätze im Gastrobereich seien sehr nahe am sogenannten ersten Arbeitsmarkt. Das heisst, sie bieten Auszubildenden mit Beeinträchtigungen eine gute Chance, nach Abschluss in nicht geschützten Betrieben Fuss zu fassen.

Ungewiss ist noch, ob eine der jetzigen Angestellten des Bagels im Brühlgut-Café als Fachperson weiterarbeiten kann.

Nicolas Hermann